

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 4 (1946-1947)
Heft: 2

Artikel: Stellungnahme zum offenen Brief in der "Naturheilkunde"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die Weiterführung ermöglicht. Aller Anfang ist ja schwer! Wenn ich ein reicher Mann wäre, ich würde Ihnen unbedenklich mein Geld zur Verfügung stellen! Nun, was ich zur Verbreitung Ihres Blattes tun kann, soll nicht unterlassen bleiben. Schade, dass es in unserem Lande nicht etwa zwanzig «Vogel» gibt, ich glaube, sie könnten unser Land reformieren!

Wäre es möglich, Sie einmal in Zürich oder Bern zu treffen? Es würde mich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen und ich hätte auch ein persönliches Anliegen an Sie, was meine Krankheit betrifft. Ich lege Ihnen meine Krankengeschichte bei. Ich war (und bin) bis dahin in Behandlung von zwei Homöopathen, aber keiner besass mein ganzes Vertrauen. Die Behandlung war sicher nicht erfolglos, aber es schien mir zu sehr schablonenmässig.

Ich wünsche Ihnen in Ihrer segensreichen und schweren Arbeit herzlich Gottes Segen und Beistand.

Für die Zähne

Zürich, den 17. November 1946.

Ich danke Ihnen recht herzlich für die Urin-Analyse und für Ihre wertvollen Mittel. Habe letzte Woche von Oesterreich Bericht bekommen, dass die Mittel, die Sie mir geschickt haben, für oder gegen die Kräfte wunderbar gewirkt haben.

Dann war ich letzten Montag beim Zahnarzt. Er hat mir früher gesagt, ich habe weiche Zähne. Nach meinen zweiten Knaben musste er mir alle vorderen Zähne plombieren. Nun ist es ein Jahr, seit ich letztes Mal beim Zahnarzt war. Nach dem Untersuchung sage er mir ganz erstaunt, dass meine Zähne noch nie so gut aussahen. Die Freude, die ich hatte, kann ich nicht beschreiben, denn ich weiß, dass nur Ihr Calcium-Komplex der Helfer war. Ich danke Ihnen, Herr Vogel, recht herzlich dafür. Möchte allen werdenden Müttern zurufen: Nehmt Calcium-Komplex von Herr Vogel! Bin sicher, dass man so schon den Kindern für bessere Zähne verhelfen kann, und dass wir Frauen die unseren längen behalten können. Ich werde mich immer bestreben, Ihre Mittel genau einzunehmen, dann werde ich auch immer mehr Erfolg haben.

Noch herzlichen Dank für Ihr sehr aktuelles und lehrreiches Referat im Kongresshaus letzte Woche. Es freute mich besonders, Sie persönlich einmal gesehen und gehört zu haben.

Frau M. in Zürich

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

Verfrühte Erfolgsfreude

Soeben bekomme ich aus dem Bernbiet wieder einen Bericht von einem Kinde, das an Lungentenzündung erkrankt ist. Der Arzt hat, ganz der neuen Schule entsprechend, sofort Sulfamitpräparate eingesetzt, und die Fieber gingen rasch zurück. Leider war die Freude der Eltern verfrüht. Wie schon so oft, bekam ich auch nachträglich den Bericht, dass es dem Kinde nicht gut gehe. Die Eltern teilen mir mit, dass das Kind oft die ganze Nacht schreie, und sie hoffen, dass es nicht mehr allzulange leiden müsse.

Es ist eigenartig, wie sich die Ärzte die Behandlung bei solchen Krankheiten vielfach sehr leicht machen. Mit ein paar Tabletten Cibazol oder etwas Ähnlichem werden die Fieber herabgedrückt und dem Körper wird seine eigene Abwehrkraft gewaltsam herabgesetzt. Der scheinbare Anfangserfolg ist erfreulich, nachher aber kommen die Folgen. Man kann, besonders bei Kindern, die Reaktionskraft nicht ohne weiteres zurückholen. Besitzt das Kind irgend welche Schwächen oder eine mangelhafte Lebenskraft, dann kommt nach solch widernatürlichen Eingriffen vielfach eine Erschöpfung, oft lassen die Kinder dann alles hängen, in ganz schlimmen Fällen fällt das Fieber unter 36 Grad, und nicht selten tritt der Tod ein, da der Körper sich nicht mehr aufraffen kann.

Man darf sich also diesbezüglich nicht zu früh freuen. Die natürliche Behandlung durch Wickeln, mit der Unterstützung des Fiebers, ist immer noch die beste, natürlichste und sicherste, besonders wenn man Neben- oder Nachwirkungen verhindern will.

Warenkunde

Baumnüsse. Bestimmt gehört es zu den unvergesslichen Erinnerungen all derer, die auf dem Lande aufgewachsen sind, wenn die Zeit der Baumnussernte herantrat. Das war immer ein besonderes Fest, wenn man mit einer Stange bewaffnet, auf die hohen Nussbäume steigen durfte, um die reifen Nüsse, die noch nicht aus der grünen Schale fallen wollten, herunterzuschlagen. Ohne ein bisschen Herzklopfen ging es bestimmt auch beim mutigsten Kletterer nicht ab, denn es gab Situationen, die nicht immer so einfach und gefahrlos waren, besonders, wenn einige ganz hartnäckige Aussenäste ihre kostbare Last nicht fallen lassen wollten.

Wenn es beim Zusammensuchen auch nicht gerade die allerschönsten Hände gab, so war es doch eine freudige Arbeit, all die mit viel Mühe und Geschicklichkeit heruntergeholt Früchte zwischen dem am Boden liegenden Nussbaumlaube zusammenzunehmen. Für Stadträuleins mit schön gepflegten Händen und polierten Fingernägeln wäre dies keine geeignete Beschäftigung, denn 14 Tage nach dieser Arbeit waren die Hände noch gelbbraun imprägniert.

Dass die frischen Baumnüsse gut schmecken, besonders solange man sie noch schälen kann, wissen wir sicherlich, vor allem, wenn dazu noch Bauernbrot und Süßmost oder sogar frisch gepresster Traubensaft kredenzt wird. Dass aber die Baumnüsse auch einen Heilwert haben, das möchten wir uns alle noch besonders gut einprägen, vor allem jene, die unter *Stoffwechselstörungen* und *Verstopfung* leiden. Wenn Abführmittel nicht mehr wirken, sind es manchmal noch die Baumnüsse, die dem Darme die notwendige Funktion verschaffen können. Baumnüsse wirken auch hervorragend auf die Leber und sehr wahrscheinlich ist die gute Wirkung auf die Darmtätigkeit dadurch erklärt. Leberkranke, die kein Fett mehr ertragen, können mässige Mengen Baumnüsse essen, ohne Störungen zu bekommen. Warum essen wir eigentlich nur während der Festtage Baumnüsse und nicht immer zur Fruchtnahrung?

Stellungnahme zum offenen Brief in der „Naturheilkunde“

In der Dezember-Nummer der Zeitschrift «Naturheilkunde» ist von J. Brendel in Basel ein Artikel aufgenommen worden, in welchem ich sehr schwer angegriffen werde wegen einer Frau H., die in meiner Behandlung stand. Da ich weder an Brendel, noch an den Verantwortlichen der Redaktion, Herrn Udech, noch auch an den Verleger selbst geschrieben habe, ist in der Januar-Nummer nochmals ein Artikel in ähnlicher Aufmachung erschienen. Jeder neutrale Beurteiler muss sich beim Lesen dieser Artikel fragen: «Was bezwecken die Schreiber und Herausgeber dieser Artikel, die eine schwere Anklage gegen mich und meine Arbeitsweise enthalten. Der ganze Ton d. h. die Art und Weise, wie diese Artikel abgefasst sind, spricht schon eine Sprache für sich, denn ein anständiger Mensch drückt sich auch immer dementsprechend aus, auch dann, wenn er einen sog. Gegner angreift. Brendel dürfte als deutscher Staatsangehöriger in seinem Gastlande einem Schweizer gegenüber wahrlich eine anständigere Sprache führen!»

Was beweckt Brendel mit seinem Artikel? Er wehrt sich darum eine Frau H., und es ist sicherlich nicht uninteressant, zu wissen, wer diese Frau H. ist und warum sich J. Brendel so für diese Sache einsetzt. Am 28. März schreibt mir Brendel, ob ich eine sichere Heilung von Skrofulose kenne, es handle sich um eine 36jährige Frau, die seiner Familie sehr nahe stehe.

Er schreibt da nur von einer Skrofulose und ersucht auch am 29. April ob ich die Frau nicht in mein Kurhaus aufnehme zur Kur und Anleitung der Diätvorschriften. Am 3. Mai schrieb ich ihm: «Wenn es sich nur um eine gewöhnliche Skrofulose handelt, kann ich Ihnen selbstverständlich Mittel schicken und kann Ihnen garantieren, dass ich diese Frau heile.» Ich schrieb auch, dass es nicht unbedingt nötig sei, dass die Frau zu mir komme, denn eine Skro-

fulose kann nicht in einigen Tagen geheilt werden. Ich habe der Frau dann Mittel geschickt und die Diätvorschriften angegeben.

Am 6. Mai kommt dann mein Fragebogen (von J. Brendel ausgefüllt). Auf diesem Fragebogen steht nun nicht nur Skrofulose, sondern Blutentmischung, Säfteverderbnis, Selbstgifte, Autointoxikation. Dabei seien 21 Einspritzungen gemacht und Mittel verabreicht worden, jedoch wusste er nicht, was für welche, da solche nicht angeschrieben waren. Zudem schreibt er, die Frau habe Dissonanz in der Ehe, sei stark sexuell veranlagt etc. Gleichzeitig erhielt ich einen vierseitigen Brief, worin erklärt wurde, dass Brendel mit Suryamittel gedoktert habe, jedoch der Ausschlag sei grösser geworden, wonach Frau H. aufgehört und ihm Vorhaltungen gemacht habe. Dann habe er Ottinger-Mittel gegeben, habe auch die Blutsalzkunst gemacht. Dies habe nicht schlecht gewirkt, jedoch eines habe das andere abgelöst und der Ausschlag sei nicht verschwunden. Da Eiter aus dem linken Auge kam wurden nach Pfarrer Künzle ein schwarzer fauler Apfel aufgebunden, der wieder Eiter gezogen haben soll. Dann hat auch Dr. G. mit 20 Spritzen die Heilung versucht. Die Diagnose von Dr. G. sei unbekannt. Frau H. sei seither ganz abgemagert, habe Schmerzen und eine Geschwulst im linken Knie und linken Ellbogen. Dann wurden nach den weiteren Schilderungen in dem Briefe Heublumenkompressen und Dämpfe auf das Knie sowie Sonnenbäder gemacht. Dann wurde noch Riedweg zu Hilfe genommen, wo sie Kraftwein, ein Einreibemittel, jedoch keine Diätverordnung erhielt. Die Sache war also nicht so einfach, wie Brendel in seinem Artikel den Anschein zu erwecken sucht. Ich habe die Behandlung unter Voraussetzungen übernommen, die nicht leicht waren.

Trotzdem erhielt ich am 13. Mai eine Karte mit folgendem Inhalt: «Mit dem Gefühl inniger Dankbarkeit und neuer Hoffnung gab mir Frau H. den Auftrag, Ihnen zu berichten, dass sich durch Anwendung Ihrer Mittel während der acht Tage bereits Besserung zeigt, sie hat ruhigen Schlaf, wieder guten normalen Stuhlgang, der sich durch die Mittel von R. ganz verhärtet hatte. Auch die Schmerzen im Knie hatten nachgelassen, bis sie am Freitag wieder mal zu den Eltern ging. In jenem Hause wird es immer schlimmer, auch vier bis fünf lange Würmer gingen ab, gerne hoffen wir, dass Sie rechtzeitig weitere Mittel senden.»

Am 20. Mai schreibt mir Brendel dann, dass er mit dem Pendel arbeitete und die Mittel von R. ertragen sich nicht, während meine Mittel ergänzende Harmonie anzeigen. Wenn er nun nachher alles als Schwindel verschreien will, dann darf er seinen Pendel damit sicher auch einpacken, denn dann hat ihn der Pendel ja auch getäuscht, der damals Harmonie anzeigen und hinterher ist das, was ich geschickt habe, nichts wert gewesen.

Am 7. Juli schreibt J. Brendel unter anderem: «Für Ihre selbstlosen, auch andere anerkennenden Ratschläge danke ich ganz besonders.» Am 27. Juli schreibt er: «Vor allem empfangen Sie unseren herzlichsten Dank für Ihre grosse Hilfe. Frau H. erklärt, sie fühle sich jetzt wieder wohl, kann essen und schlafen, endlich wieder! Nur das linke Knie ist mit allen Einreibemitteln (auch den Ihren) und Dämpfen nicht zu ändern gewesen. — Was mein Ekzem (Schuppenflechte) betrifft, leistete Ihr Molkenkonzentrat Wunder, schon nach acht Tagen war die Haut weich und fast normal.» J. Brendel schreibt im gleichen Briefe noch, dass er nun für sich fünf Ärzte jahrelang konsultiert habe und keiner hätte ihm helfen können. Nur grosse Krankenkassenrechnungen hätten sie gestellt, und er wolle mir zur Veröffentlichung noch ein Schreiben schicken über diese ihm nun geleistete Hilfe und auch die Krankenkasse müsse es wissen. Am 3. September schrieb Brendel wieder, dass Frau H. hierher kommen wolle, jedoch wir hatten leider keinen Platz, da alles besetzt war. Am 24. Oktober kam nun Frau H. in Begleitung von Frau Brendel zu uns. Am 1. November erhalte ich von J. Brendel einen Brief, worin er mir dankt für die freundliche Aufnahme von Frau H. und seiner Frau und in diesem Briefe schreibt er mir von intimen und sexuellen Angelegenheiten. Es widerstrebt mir, solche Dinge zu veröffentlichen, wenn schon mich Brendel in höchst unanständiger Form öffentlich angegriffen hat, und wenn schon die Veröffentlichung ein anderes, völlig klares Licht auf die ganze Angelegenheit wirft.

Brendel hätte alle Ursache, seine inneren Angelegenheiten anständig in Ordnung zu bringen und den grossen Balken aus seinem eigenen Auge herauszuziehen, bevor er den Splitter im Auge seines Nächsten mit einem Vergrösserungsglase betrachtet und der Öffentlichkeit präsentieren will. Frau H. wäre bestimmt auch schneller gesundet, vor allem seelisch, wenn sie auf J. Brendel als Schutzpatron verzichtet hätte. Frau H. war also 25 Tage bei uns im Kurheim. J. Brendel wirkt mir nun öffentlich vor, ich hätte diese Frau H. überfordert und somit will ich auch die finanzielle Seite genau erklären. Die Mittel, die sie vor der Kur bezogen hat, wurden verrechnet, wie dies jedem Patienten gegenüber genau gleich getan wird, denn wir haben nicht zweierlei Preise, und wenn die Mittel nicht gut gewirkt hätten, hätte die Patientin nicht weitere beziehen müssen.

Für die Pension haben wir Fr. 9.50 plus 10 Prozent verrechnet, wie dies auch üblich war. Für die Behandlung, die in der Pension nicht inbegriffen ist, berechneten wir Fr. 100.— für die ganze Kurzeit, was Fr. 4.— pro Tag ausmacht. Darin sind die drei Baunscheidt-Ableitungen, sowie die Aufwartung und Pflege durch die Krankenschwester mit inbegriffen. Wenn sich Brendel nun gross aufbläht, dass man nur für ein paar Franken Ableitungssalbe, Watte und Verbandmaterial brauche, dann soll er doch selbst solche Kuren durchführen. Ich will ihm gerne Leute schicken, die froh wären, wenn sie gratis gepflegt würden und nur das Material verrechnet erhielten. Ein Chirurge braucht auch nicht viel Material und verlangt doch seine 200.— bis 5000.— Franken für eine Operation. Wenn nun incl. Pflege Fr. 14.— pro Tag zuviel ist, dann soll man die Rechnungen von anderen ähnlichen Instituten prüfen, sei es nun in Zürich, Degersheim oder Cademario. Man wird zu diesem Preise nirgends für eine solche Kur unterkommen, wenn ja, dann bitte ich Herrn Brendel, dies nachzuweisen. Ich habe ja schon seit einem halben Jahre das Kurhaus geschlossen, jedoch nicht wegen Brendel, sondern deshalb, weil ich in der Praxis so viel zu tun habe, dass ich nicht mehr allem entsprechen konnte und zudem ist es heute sehr schwer Pflegerpersonal zu erhalten. Nachdem unsere tüchtige Krankenschwester geheiratet hat und von all den Mutterhäusern niemand zu bekommen war, haben wir die Gelegenheit gerade ergriffen, um das Kurheim zu schliessen und dies, obwohl ich so viele Anfragen vorliegen hatte, dass ich das Heim stets besetzt gehabt hätte. Wäre ich so berechnet, wie Brendel mich hinstellen will, dann hätte ich das Heim nicht geschlossen, sondern höhere Preise verlangt und mich hierin den anderen Kurheimen gleichgestellt. Ich möchte jedoch das, was ich tue, recht ausführen. Wenn einem daher die Arbeit über den Kopf zu wachsen beginnt, dann muss man eben etwas davon aufgeben. Das Kurheim war sehr lehrreich für mich, und es hat mich der Patienten wegen ehrlich gestanden, eine grosse Ueberwindung gekostet, es aufzugeben, besonders, wenn ich an all die schweren Fälle denke, die wir durchgebracht haben, an all die Menschen, die in ganz hoffnungslosem Zustand zu uns kamen und bei uns Hilfe und Heilung gefunden haben! Dass es bei den vielen Patienten nun auch einige wenige gibt, die schimpfen und reklamieren, das ist an und für sich ganz normal, denn: «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann», nicht einmal ein Naturarzt.

Wenn Brendel noch behauptet, bei einer Ableitung sei eine Wundinfektion entstanden, dann möchte ich darauf antworten, dass jeder, der von einer Wundinfektion etwas versteht, genau weiß, dass eine solche nicht erst nach circa zehn Tagen zum Ausbruch kommt, sondern sofort innerst 24 Stunden. Hätte die Krankenschwester den Nadelapparat nicht gut gereinigt, wie er behauptet und wäre dadurch eine Infektion entstanden, dann wäre dies bei uns sofort ausgebrochen und nicht erst zuhause, nachdem die Behandlung schon wieder abgeheilt war. Zudem hätte der Arzt in dorten ohne Weiteres gegen mich Klage einreichen können, wenn meinerseits nachweisbar eine Fahrlässigkeit begangen worden wäre. Bestimmt hätte dieser Arzt die Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeigehen lassen, einem Naturarzt eine Fahrlässigkeit mit aller Strenge des Gesetzes zu vergelten. Man darf ja nicht glauben, dass wir im Kanton Appenzell tun können, was wir wollen. Wir können für jede Fahrlässigkeit, die wir an einem Patienten begehen, ohne Weiteres zur Rechenschaft herangezogen werden und dies ist auch nicht mehr als recht, denn die freie Heilpraxis, die uns der Kanton garantiert d. h. gewähren lässt, ist kein Privileg für fahrlässige Pluschereien. Brendel hat mir in jenem Artikel der «Naturheilkunde» gedroht, er würde mich gerichtlich belangen, wenn ich bis Ende Dezember an Frau H. keine Entschädigung zahle. Ich habe auf diese Klage gewartet, jedoch er scheint seiner Sache doch nicht so sicher zu sein.

Wenn Brendel beanstandet, dass man auf dem Knie keine Behandlung durchführen dürfe, dann möchte ich ihm erwideren, dass ich schon manches alte Leiden mit einer Behandlung direkt auf dem Knie weggebracht habe. Ich erinnere da an einen Fall einer älteren Fräulein aus Bern, die nach einigen Behandlungen direkt auf dem Knie ein ganz altes Leiden zum restlosen Verschwinden gebracht erhielt. Selbstverständlich darf man auf dem Knie direkt nicht mit dem Nadelapparat arbeiten und das wird bezw. wurde auch nicht getan. Man arbeitet mit dem sog. Lebensweckerapparat nur in den Weichteilen, bezw. Muskelpartien d. h. überall da, wo der Apparat nur in die Haut und nicht in die Knochenhaut eindringen kann. Was nach der Heimreise von Frau H. alles getan worden ist, das entzieht sich natürlich meiner Kontrolle. Es konnte sowohl eine Reaktion oder aber auch eine Infektion in Erscheinung treten, die mir aber, wie bereits begründet, auf keinen Fall zur Last gelegt werden kann. Brendel hat dann einen grösseren Geldbetrag gefordert, jedoch auf Forderungen, die einer Erpressung gleichsehen, gehe ich unter keinen Umständen ein, denn ich tue in jedem Fall, was ich meiner Erfahrung gemäss für richtig erachte, und dafür stehe ich auch ein. Gelingt eine Behandlung nicht so,

wie man sie gerne hätte, dann fehlt es bestimmt nicht immer an den Mitteln. Wenn Herr Udech jetzt so gelobt wird, weil er sich des Falles scheint angenommen hat, dann möchte ich auf die Lobesreden verweisen, die ich anfangs von Brendel zitiert habe. In solchen Fällen muss man warten bis die Behandlung abgeschlossen ist, und ich möchte gerne nach sechs oder zwölf Monaten sehen, wie es mit der Heilung aussieht. Glücklich da eine volle Heilung, dann bin ich froh für diese Frau, dann ist einem anderen etwas gegückt, was mir nicht ganz gegückt ist, jedoch möchte ich dies zuerst nachgewiesen erhalten! Ich habe schon viele Fälle übernommen, die bekannten Aerzten und guten Naturärzten nicht gegückt sind, mir aber ist die Heilung geraten. So kann es normalerweise jedem ergehen. Jeder hat wieder andere Erfahrungen gesammelt und ich würde mich hüten einen Kollegen anzugreifen oder ihn gering einzuschätzen, wenn mir ein Fall gelingt, der seiner Behandlung getrotzt hat. Wir sind doch schliesslich alles nur Menschen und alles, was wir tun, ist unvollkommen und es ist nur unseren guten, natürlichen Mitteln zu verdanken, wenn es uns gelingt mit einem Verständnis für die Zusammenhänge des Naturgeschehens den Menschen zu helfen.

Ueber den zweiten Fall, der in der «Naturheilkunde» veröffentlicht wurde, werde ich mich später äussern. Jedem Leser wird es jedoch aufgefallen sein, dass der Patient sieben Jahre lang von den Aerzten und in Sanatorien behandelt worden ist und bei mir war er volle vierzehn Tage, und nun soll ich an all seinem Elend schuld sein, weil ich ihn in vierzehn Tagen nicht heilen konnte, wo andere sieben Jahre an ihm herumgedoktert hatten! Hier muss man sich fragen, was haben Verlag und Redaktion der Zeitung «Naturheilkunde» für ein Interesse, solche Fälle zu veröffentlichen? Ist es nicht eigenartig, dass diese Veröffentlichungen gerade in die Zeit fiel, in welchem das Abonnement fällig wurde? Ist dies wirklich ein Dienst an der Naturheilmethode, wenn man einen anderen, der früher Redaktor war, nun derart in den Schmutz zu ziehen versucht. Während der Zeit, in welchen diese veröffentlichten Fälle passierten, war ich nämlich noch Redaktor der «Naturheilkunde» und diese Zeitung ist durch meine Tätigkeit gefördert worden. Warum ich die Mitarbeit aufgab und wieder wie früher meine eigene Zeitung herausgab, habe ich in der ersten Nummer vom Dezember 1945 begründet. Am 29. Dezember noch erhalten ich einen Brief von Brendel, worin er mir mitteilt, er habe schon früher d. h. im Frühling einen Versuch gemacht, einen offenen Brief veröffentlicht zu lassen, jedoch wurde er damals noch nicht aufgenommen. Demnach fand es der Verlag und die Redaktion der «Naturheilkunde» damals noch nicht für nötig, ihre Leserschaft mit einem solchen Artikel auf mich aufmerksam zu machen. Vielleicht war jetzt zur Zeit der Abonnementseinzahlungen der Moment günstiger. Ich habe die Sache nun dem Rechtsanwalte übergeben und überlasse die Beurteilung der rechtlichen Seite in dieser für die «Naturheilkunde» nicht gerade rühmlichen Angelegenheit den Richtern.

Wie Leser der Zeitschrift «Naturheilkunde» auf die Angelegenheit reagiert haben, möge die Wiedergabe nachfolgenden Briefes aus Genf zeigen.

Genf, den 25. Dezember 1946.

Lieber Herr Vogel,

Der «Naturheilkunde» wird aber nicht das beste Zeugnis ausgestellt! Wenn sich eine Zeitung zu derartigen Machenschaften hergibt, so ist das mehr als ein schlechtes Zeichen für die Redaktion. Bisher war ich auf die «Naturheilkunde» abonniert, habe jedoch beim Erscheinen, bzw. Lesen fraglichen Artikels das Abonnement abgestellt. Mein Geld kann ich fürwahr für etwas besseres verwenden...

Freundliche Grüsse: E. C.

Genf, den 6. Januar 1947.

... Für Ihre Mitteilungen betreffend Brendel danke ich Ihnen bestens. Dieser Fall mag liegen wie er will, ich finde, dass solche Sachen gar nicht in eine Zeitung kommen sollten. Bern wollte weiter nichts, als Stimmung gegen Sie machen, das liegt doch klar auf der Hand...

Freundliche Grüsse: E. C.

Redaktionelle Mitarbeiter:

Herr Willy Beyeler, Dr. der Chiropraktik
Herr Franz Duss, Masseur und Bademeister
Herr Knickeberg, Orthopäde

Verantwortlicher Redaktor: A. Vogel, Teufen

1 Kilo GUSTO-Krafthaferflöckli besitzt den gleichen Nährgehalt (Cal.) wie 45 frische Hühnereier. Jedes Paket enthält 1 Gutschein.

Alleinersteller:
Hafermühle Villmergen

Genug Fett

bekommt Ihr Körper, wenn Sie die magern Butter- und Fettrationen strecken mit:

NUXO-HASELNUSSCREME

(Fettgehalt ca. 40 %)

100 g = Fr. — .80

NUXO-HASELNUSSPUREE

(Fettgehalt ca. 63 %)

150 g = Fr. 1.70
(WUS und Rabatt
inbegriffen)

Beide sind herrlich im Aroma, sehr nahrhaft und couponfrei. Verlangen Sie Kostproben und Verwendungsangaben bei Ihrem NUSSALieferanten!

Zwei naturreine Spezialitäten von



J. KLAESI NUXO-WERK AG.
RAPPERSWIL

DRUCK-SACHEN

für
jeden Bedarf
eins- und mehrfarbig
prompt und zuverlässig
aus der

Buchdruckerei
Isenegger & Cie.
Villmergen

Welche
Frau oder Tochter

würde einer vielbeschäftigte Künstlerin einen vegetarischen Haushalt führen?
Eintritt 1. März 1947. Guter Lohn, gute Behandl. Schönes, sonniges Zimmer mit Balkon.
Off. unter Chiffre K.-H. 62 an Buchdr. Isenegger Villmergen

Gesucht intelligent, kräftiger

BURSCHE

zur Mithilfe im Geschäft und im biologischen Landbau.
Eintritt sofort.

A. Vogel, Teufen

Aus dem **Flex-Sil** Dampf-Kochtopf
jede Gabel voll ein Festessen!

von Tobels
Reform-Sauerkraut IST EXTRA

erhältlich in den Reformhäusern, wo nicht,
wende man sich an den Hersteller:

Reformhaus v. Tobel, Bern

UOLG-Traubensaft

das alle alkoholfreie Tafelgetränk
mit hohem Gesundheitswert